

In der Regierungszeit des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg wurde im Jahre 1680, dem 150. Gedenkjahr der Augsburger Konfession, die evangelische Stadtkirche in Langenburg – hervorgegangen aus der 1502 geweihten, von Graf Kraft VI. von Hohenlohe und seiner Gemahlin Helena von Württemberg gestifteten Heilig-Blut-Kapelle –, erweitert und innen neu gestaltet. Zu den neuen Ausstattungsstücken zählten damals auch der Taufstein und der sogenannte Konfessionsaltar. Der Taufstein ist ganz aus Holz gearbeitet. Seine Höhe bis zum Taufbecken beträgt 109 cm, bis zum Haupt des Täufers Johannes auf dem Taufsteindeckel 177 cm. Der Durchmesser des Taufsteinsockels mißt 55 cm. In den Taufstein ist ein großes zinnernes Taufbecken eingelassen, das Künzelsauer Meister- und Beschauzeichen trägt. Dies darf als Hinweis dafür gewertet werden, daß der Taufstein in Künzelsau geschaffen worden ist. Außer der Künstlerfamilie Sommer, die in fünf Generationen in Künzelsau gearbeitet hat und deren erster Vertreter Eberhard Sommer von 1610 bis 1677 gelebt hat, kommt dafür niemand in Betracht.

Der obere Teil des Taufsteins, Cuppa genannt, wird von drei Engeln je auf dem Kopf und den beiden hochgereckten Händen getragen, die sechseckige Wandung der Cuppa ist mit sechs Engelsköpfen geschmückt. Nun sind die drei tragenden Engel so gekleidet, daß sie Kleinkindern verschiedener Altersstufen entsprechen: Einer trägt ein Kleid, wie es Buben und Mädchen bis in unser Jahrhundert hinein in den ersten Lebensjahren getragen haben; dem zweiten ist dagegen nur eine Art Lendenschurz um die Hüften gelegt, und der dritte hat sich mit einer einfachen Windel zufriedenzugeben. Nun weiß man, daß Graf Heinrich Friedrich, auf den Bestellung und Gestaltung des Taufsteins zurückgehen werden, zweimal verheiratet gewesen war und daß von seinen insgesamt zwanzig Kindern zehn durch einen frühen Tod aus diesem Leben genommen worden sind.

Diesen seinen früh verstorbenen Kindern hat Graf Heinrich Friedrich mit dem Taufstein ein glaubensstarkes Denkmal gesetzt. Von ihnen ist Moritz Ludwig (21. 2. 1676–5. 4. 1679) drei Jahre alt geworden, Philipp Friedrich (9. 6. 1664–20. 7. 1666) zwei Jahre alt und das Töchterlein Sophie Christina Dorothea (6. 2.–2. 8. 1666) gerade sechs Monate alt. Sie dürfte gerade Stehen gelernt haben. Man wird nicht fehl-

gehen, in diesen drei Frühverstorbenen die Vorbilder der drei tragenden Engel des Taufsteins zu sehen. Die sechs Engelsköpfe verkörpern die noch kleineren Kinder des Grafen, die vor ihrem Eingang in das Himmelreich weder stehen noch gehen gelernt haben dürften. Es waren dies Sophie Marie (7. 3.–1. 7. 1653), Philipp Albrecht Friedrich (19. 4. bis 13. 6. 1654), Maria Magdalena I (7. 5.–1. 9. 1655), Christina Juliana (12. 4.–17. 8. 1661), Ludwig Christian (7. 12. 1662–8. 5. 1663) und Maria Magdalena II (14. 8. 1670–12. 1. 1671).

Ein Sohn, des Grafen Heinrich Friedrich erster und ältester Sohn, der hoffnungsvolle Erbgraf Ernst Eberhard Friedrich (10. 9. 1656–30. 1. 1671), ist auf der Hohen Schule zu Straßburg weilend an den Pocken gestorben. Sein Grabmal steht im Chor der Langenburger Kirche. Seines Alters wegen wurde er nicht mehr unter die Engelkinder gezählt.

*Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg hat das Programm des Taufsteins selbst entworfen*

Ob der damalige Hofprediger Ludwig Casimir Dietzel (1617–1686), der seit 1645 Stadtpfarrer und seit 1650 zugleich Hofprediger in Langenburg war, dabei seine Hand im Spiele hatte, mag füglich bezweifelt werden. Graf Heinrich Friedrich war durchaus ein eigener theologischer Denker. Seine literarischen Arbeiten weisen ihn dafür genügsam aus. Graf Heinrich Friedrich war seit 1657 Mitglied



*Einer der sechs Engelsköpfe an der Rundung des Taufsteins in der Langenburger Stadtkirche.*





*Fast zwei Meter hoch ist der Taufstein samt Deckel in der Langenburger Stadtkirche. Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg – gestorben im Jahr 1699 – hat das Programm entworfen, das vermutlich Mitglieder der Künstlerfamilie Sommer in Künzelsau ausgeführt haben.*

der «Fruchtbringenden Gesellschaft», die 1617 in Weimar als erste deutsche Sprachgesellschaft gegründet worden ist. Der Langenburger Taufstein ist in seiner theologischen Konzeption und in seiner künstlerischen Ausführung ein einmaliges Glaubenszeugnis seines Auftraggebers, des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg,

der ein Großneffe Wilhelms von Oranien war, gestorben 1684 in Delft.

Dem Taufstein und seiner Konzeption in der evangelischen Stadtkirche darf ein Bild, ein Kupferstich, im Schloß Langenburg zugeordnet werden, dessen Entstehungsjahr 1699 verschlüsselt aus der Gesamtkomposition entnommen werden konnte. Das Bild





Die drei tragenden Engel im Sockelbereich des Langenburger Taufsteins bedecken die Blöße mit einer Windel, mit einer Art Lendenschurz und mit einem Hemd. Sie symbolisieren drei frühverstorbene Kinder des Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg.

wurde von I. D. Fillisch gemalt und von dem Kupferstecher Elias Christopherus Heiß in Kupfer gestochen und auf ein Seidenblatt in der Größe 79 × 66 cm gedruckt; beide Künstler waren in Augsburg tätig. Mit dem Holzrahmen hat das Bild die Maße 118 × 89 cm.

Das Bild zeigt auf der linken Hälfte den soeben in die Ewigkeit abgerufenen Grafen Heinrich Friedrich in glückseligem Verein mit seiner ersten frühverstorbenen Gemahlin Eleonore Magdalene geb. Gräfin von Hohenlohe-Weikersheim (1635–1657) und seinen zehn ihm im Tode längst vorausgeeilten Kindern, deren überwiegende Zahl schon im Säuglingsalter gestorben war. Mit Palmzweigen in den Händen und Armen als die Selig-Vollendeten ausgezeichnet, stehen Erwachsene und Kinder vor dem Stadtbild des Himmlischen Jerusalems. Zwei kleine Engel weisen den Weg in die Stadt Gottes, in das Himmlische Jerusalem mit seinen zwölf Toren. Drei Engel schweben über dem Grafenpaar, die Krone des ewigen Lebens haltend, dem Schriftwort gemäß: *Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben* (Offenbarung 2,10). Auf der rechten Bildseite ist ein Segelboot auf dem gefahrenvollen Ozean des Lebens zu sehen. Der Segelmast trägt einen Wimpel mit Kreuz und der lateinischen Aufschrift: *Sic itur ad astra*, zu deutsch: *So geht man ein zum Himmelreich*.

Im Boot sitzen die jüngst verwitwete Gräfin Juliane Dorothea geb. Gräfin von Castell (1640–1706) und zehn am Leben gebliebene Söhne und Töchter des Grafen Heinrich Friedrich: Graf Albrecht Wolfgang

(1659–1715), Gräfin Luise Charlotte (1667–1747), Graf Christian Kraft (1668–1743), Gräfin Eleonore Juliane (1669–1750), Graf Friedrich Eberhard (1672–1737), Gräfin Johanna Sophia (1673–1743), Gräfin Christina Maria (1675–1718), Gräfin Augusta Dorothea (1678–1740), Gräfin Philippine Henriette (1679–1751) und Gräfin Ernestina Elisabetha (1680–1721). Eine Inschrift in der Bildmitte lautet:

*Andreas läßt sein Schiff  
und folget Christi Wort,  
So lasse ich das Meine  
und wandre willig fort.*

Die beiden ersten Zeilen dieses Verses wollen in Verbindung mit Jesu Jüngerberufung am See Genezareth gebracht werden, wie sie in Matthäus 4, 18–22, Markus 1, 16–20 und Lukas 5, 1–11 geschrieben stehen. Die Gesamtkomposition des Bildes darf dem Grafen Heinrich Friedrich zugeschrieben werden, ebenso das Wort in der Bildmitte, das die Gottergebenheit und die Todesbereitschaft des frommen Grafen auszudrücken versucht. Solches Denken lag den gebildeten Frommen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nahe, war ihr Jahrhundert doch das des «Großen Krieges» von 1618 bis 1648 mit seinem millionenfachen unverschuldeten Sterben, Leid und Elend.

Aus den ausgezogenen Großbuchstaben der Schrift, die an den unteren Bildrand gesetzt ist, ergibt sich – in die gehörige Ordnung gesetzt – die Jahreszahl 1699, das Todesjahr des Grafen Heinrich Friedrich, das auch das Jahr der Entstehung des Bildes ist. Die



Schrift lautet: *Ich bin Gott Lob von diesem grossen Ungewitter befreit, nun Herr Jesu stehe nur Übrigen ferner in ihren Nöthen bey.*

In dem mit *Trauer-Sermon und Leichenpredigten* betitelten, insgesamt 215 Seiten im Quartformat umfassenden Totengedenken für den Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg finden sich am Schluß dreiunddreißig Gedichte. Diese sind von den Töchtern des Verstorbenen und von hohenloheisch-langenburgischen Pfarrern, Schulmännern und höheren Beamten, teils in Deutsch und teils in Latein verfaßt und tragen den Titel *Trauer- und Lob-Gedichte zu Hochverdienten Ehren des Weyland Hoch-*

*gebohrnen Graffen und Herrn, Herrn Heinrich Friedrich Graff von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Cranichfeld.*

Das letzte abschließende Gedicht in dem Buche ist vom verstorbenen Grafen selber im Blick auf sein bevorstehendes Ableben geschrieben. Es umfaßt 364 Zeilen und trägt die Überschrift: *Send-Schreiben des Weyland Hochgebohrnen Graffen und Herrn, Herrn Heinrich Friedrich Graffen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Cranichfeld an seine hinterbliebene Frau Gemahlin aus der Himmelsburg / Nach erwünscht vollendeter Lebens-Schiffahrt / Und selig fröhlichem Eingang in das ewige Freuden-Leben.*



Dieser Kupferstich auf Seide hat die beträchtlichen Maße von 90 auf 116 cm und ist 1699 geschaffen worden. Das Bild zeigt links den in die Ewigkeit abgerufenen Grafen Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg mit seiner ersten Gemahlin und seinen zehn schon gestorbenen Kindern. In dem Segelboot rechts sitzen die zweite Gemahlin des Grafen und die zehn überlebenden Söhne und Töchter.